

## «Jetzt beginnt die Atomdebatte»

Immer noch steht blinde Ideologie den Fakten entgegen. Ein paar neue, grosse Kernkraftwerke würden die benötigte Menge Energie spielend liefern, um den CO<sub>2</sub>-basierten Energieverbrauch zu ersetzen (NZZ 11. 6. 24).

Kernkraftwerke sind faktisch die ungefährlichste und umweltschonendste Methode zur Produktion der benötigten Energiemengen, zuverlässig, Sommer wie Winter, mit einer Betriebsdauer von bis zu 80 und mehr Jahren, also bis ins nächste Jahrhundert.

Photovoltaik und Windräder altern schnell und müssen alle 20 bis 25 Jahre ersetzt werden. All die nun forciert aufzubauenden Anlagen werden im Jahre 2050 (ab dann wollen wir ja CO<sub>2</sub>-frei sein) nur noch riesige giftige und nicht abbaubare Schrotthaufen sein.

Ein Kernkraftwerk benötigt etwa 50-mal weniger natürliche Ressourcen (Metalle, Sand usw.) als die Alternativen für die gleiche Energiemenge (wenn sie im Sommer für den Winter gespeichert werden könnte). Ressourcen, die wir nicht haben und aus unterentwickelten Ländern unter Raubbau (direkt oder indirekt) importieren müssen.

Schon 1 Kilo Kupfer für ein Solarpanel hinterlässt dort über 200 Kilo giftige Schlämme. Und wozu? Nur um im Jahr 2050 bei uns einen riesigen Schrotthaufen zu hinterlassen und den Prozess zu wiederholen. Neokolonialismus der übelsten Sorte. Unsere Nachfahren werden uns so verurteilen, wie Linke uns heute für den Sklavenhandel ferner Vorfahren verurteilen.

Michael Perrenoud, Dr. sc. nat. ETHZ, Wettingen

## Amtlicher Autohass

Löst man den Schlussbericht des Tiefbauamtes der Stadt Zürich zur kostspieligen Aktion von Quartierstrassenspernungen zum Zwecke der Volksbelastung vom soziologischen Vernebelungsplauder, verbleibt als Kernbefund: ein grandioser Misserfolg des dreijährigen Projekts, das eine Beschäftigungstherapie für einige städtische Angestellte und zahllose Berater war (NZZ 17. 6. 24).

Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Der Hauptzweck fast jeder Innovation der rot-grünen Stadtregierung besteht ja darin, das verteuerte Auto vom öffentlichen Grund zu verbannen. In diesem Sinn war die Aktion ein voller Erfolg.

Jürg Marti, Ebmatingen

## Wir reisen zum Mars

Der SpaceX-Testflug ist nach dem vierten Anlauf geglückt («Der Starliner von Boeing hebt endlich ab», NZZ 8. 6. 24). SpaceX will mit Starship Astronauten zum Mars bringen, der 70 Millionen Kilometer von der

Erde entfernt ist. Ein Planet, auf dem keine Blumen blühen.

2026 will die amerikanische Raumfahrtbehörde mit Starship wieder Menschen auf den Mond bringen. Nach den ersten Flugversuchen der Brüder Wright 1901 war es 1969 erstmals gelungen, Menschen auf den Mond zu bringen. Im Restaurant Gartenhof beim Bahnhof Wiedikon habe ich das selbst am Fernsehen miterlebt.

Ich denke, 57 Jahre nach der ersten bemannten Mondlandung sollte es für die Amerikaner ein Kinderspiel sein, wieder einmal einen Trip auf den Mond zu machen, was zwischen 1969 und 1972 sechsmal gelang. 1969 hatten wir noch keine Handys, hatten keinen PC auf dem Tisch, und es war noch nicht lange her, dass wir Techniker statische Berechnungen mit dem Rechenschieber gemacht hatten.

Aber wie auf dem Mars hat es auch auf dem Mond keine Blumen, deshalb würden die Amerikaner im Jahr 2026 besser Spaziergänge auf der Erde machen statt auf dem Mond.

Heinrich Frei, Zürich

## Hunde ohne Heimat

Es ist absurd, dass in der Türkei streunende Hunde zum Tod verurteilt werden, nur weil die Regierung es versäumt hat, Sterilisationsprogramme zu finanzieren (NZZ 8. 6. 24). Und es zeugt von einer grossen Tierliebe, wenn das Volk sich dagegen wehrt.

Mit etwas gutem Willen ist eine Lösung möglich: mit intensivierten Sterilisationen, aufgerüsteten Tierheimen und grosszügigen Privatpersonen, die spenden oder gar einen heimatlosen Hund aufnehmen. Wie müssen endlich aufhören, Tiere wie eine Ware zu behandeln und sie gleich zu töten, nur weil sie stören. Wir hätten die Wahl, die unschuldigen Tiere nicht.

Renato Werndli, Eichberg

## Biodiversität tut not

Seit das Parlament die 3,5 Prozent Biodiversitätsförderflächen (BFF) auf offener Ackerfläche aufgehoben hat (NZZ 7. 6. 24), erheben zahlreiche besorgte Bürger ihr Wehklagen, ja sie greifen auch Bauernpolitiker persönlich an.

Diese Aufhebung ist zu Recht erfolgt, dienen doch bereits heute 19 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen explizit der Förderung der Biodiversität. Dies, obwohl nur 7 Prozent für den Erhalt der Direktzahlungen gesetzlich gefordert sind.

Der beklagte Rückgang bei Insekten hat vielmehr mit der starken Mobilität, der nächtlichen Lichtverschmutzung und der Versiegelung des Bodens (jede Sekunde geht mehr als ein halber Quadratmeter verloren) zu tun; letztlich mit dem starken Bevölkerungswachstum in den letzten zwanzig Jahren. Das Problem des Biodiversitätsverlustes ist ein gesamtgesellschaftlich verursachtes

Problem und nicht einfach der Landwirtschaft anzulasten.

Am Beispiel meiner Obstproduktion kann ich dieses Jahr feststellen, dass die Bienen und andere Insekten hervorragende Arbeit geleistet haben. Wir mussten Kirschen und Äpfel ausdünnen, um reife, aromatische Früchte zu erhalten.

Im Übrigen gilt es zu bedenken, dass eine weitere Ausdehnung der BFF zu einer Schwächung der Schweizer Nahrungsmittelproduktion führt. Gleichzeitig würde die Importzunahme den Flächenbedarf im Ausland und damit die Abhängigkeit weiter steigern.

Andreas Weisflog, Urdorf

## EGMR-Urteil zu Klimaseniorinnen

Das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) zur Klage der Klimaseniorinnen auf genügend Schutz der Gesundheit trifft die Schweizer Politik offenbar empfindlich (NZZ 13. 6. 24).

Eigentlich geht es um die Frage, ob die geltenden Gesetze zur Umsetzung der in Paris verbindlich beschlossenen Klimaziele genügend Schutz vor den Folgen der Klimaerwärmung für die betroffenen Klimaseniorinnen bieten. Der EGMR hat die bestehende Gesetzgebung untersucht und ist der Meinung, sie müsse nachgebessert werden.

Der EGMR macht damit keine eigene Klimapolitik, sondern er schützt Menschen überall in Europa vor ungenügendem staatlichem Handeln. Auch die Schweiz kann sich ihren Verpflichtungen nicht entziehen, auch wenn gewisse Politiker genau dies wollen und behaupten, wir seien auf dem richtigen Weg.

Anstatt unsere rechtsstaatlichen, bürgerlichen Sicherheiten aufs Spiel zu setzen, sollte eine zukunftsfähige Politik unser verfassungsmässiges Recht auf Gesundheit hochhalten. Denn der bereits existierende Klimawandel nimmt keine Rücksicht auf parteipolitische Recht(s)habereien.

Christian Vontobel, Basel

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentliche Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: [leserbriefe@nzz.ch](mailto:leserbriefe@nzz.ch)

## Neue Zürcher Zeitung

UND  
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 245. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.)

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagesleitung:** Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (ljp.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Ulrich von Schwinin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Eric Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Helli (hhs.), Tobias Gafar (gaf.), Matthias Sander (msa.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigter (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudc (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.),

Giorgio Scherrer (sghi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schättli (gsh.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christian Severin (sev.), Andrea Martel Fus (amf.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eflamm Mordrelle (EM), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wachter (wai.), Zoé Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (mjü.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.) Janique Weder (we.).

**Pro Global:** Peter A. Fischer (pfi.), Georg Häsler (geo.), Leon Igel (igl.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Orschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (pwh.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (ma.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Florine Schoop (sfc.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

**Reporter:** Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

**Nachrichten:** Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kk.), Raffaella Angstmann (ran.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Janina Gehrig (jag.), Jacqueline Lipp (ljp.), Fabian Vogt (vof.), Corina

Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (pgh.), Max Sprick (ma.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mli.).

**Social Media:** Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.), Natalie Fasnacht (naf).

**Community:** Anja Grünenfelder (ang.).

**Podcast:** Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rie.), Simon Schäfer (ssi.), Alice Grosjean (jea.).

**Audience Management:** Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfr.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xao.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Theiltz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Remmer (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jrm.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

**Produktionsredaktion:** Benno Matti (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmid (pnh.), Ilda Ōzaip (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Benjamin Hämmerle (bjh.), Philippe Flück (flp.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.).

**Fotografen:** Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.

### TRIBÜNE

# Den Föderalismus nicht schlechtreden

### Gastkommentar

von LUKAS ENGELBERGER

Vor den gesundheitspolitischen Abstimmungen vom 9. Juni überbietet man sich im Bundesparlament und in den Medien mit Kritik an den Kantonen. Wie immer, wenn der Föderalismus schlechtgeredet wird, spricht man von «Kantönligeist» und bemüht überholte Gemeinplätze wie «Jedem Tälü sein Spitäli». Das mag der Polemik dienen, ist jedoch kein Beitrag zur Lösung der aktuellen Fragestellungen. Diese lassen sich etwa so zusammenfassen: Unsere Bevölkerung wächst, die Menschen werden älter. Eine immer leistungsfähigere Medizin ermöglicht höhere Lebensqualität und Produktivität. Unsere Ansprüche ans Gesundheitswesen wachsen, die Zufriedenheit mit der Qualität und der Zugänglichkeit der Leistungen ist konstant hoch, aber die steigenden Kosten sorgen für Unzufriedenheit.

Die Kantone tragen die Verantwortung für die Gesundheitsversorgung und planen diese, wobei ihnen je nach Bereich unterschiedliche Instrumente zur Verfügung stehen. Ausgeprägt sind sie für stationäre Spitalleistungen sowie Pflegeheime. Im ambulanten Sektor hingegen haben die Kantone nur sehr wenige Steuerungsmöglichkeiten.

Ein Blick auf die Kostendaten zeigt, dass sich die Kosten just im Bereich der vielgescholtenen stationären Spitalleistungen moderat entwickeln. Hier sind sie in den letzten Jahren um ein bis zwei Prozent pro Jahr gestiegen. Demgegenüber haben die anderen Leistungsbereiche wie insbesondere der ambulante Sektor deutlich höhere Wachstumsraten. Die Kosten sind also genau dort verhältnismässig gut unter Kontrolle, wo die Kantone in der Verantwortung stehen. Das ist zum Teil dem Trend zur Ambulantisierung der Medizin zu verdanken. Aber auch den kantonalen Planungen, die sehr wohl regional koordiniert und teilweise auch interkantonal erarbeitet werden. Beispiele dafür sind die gemeinsamen Spitalplanungen von Basel-Landschaft und Basel-Stadt oder diejenigen von St. Gallen und den beiden Appenzell.

Es hat etwas Rührendes: Vor grosse Fragen gestellt, neigt der Mensch dazu, eine höhere Macht anzurufen. Im politischen Kontext ist das vermeintlich der Bund. Das trifft für wichtige Bereiche des Gesundheitswesens auch zu: Fragen der Krankenversicherung, des Leistungsumfangs, der Heilmittelkontrolle oder auch der digitalen Infrastruktur sind beim Bund gut aufgehoben. Die Spitalplanung hingegen ist es nicht. Sie ist auf breite Akzeptanz im unmittelbaren Umfeld angewiesen, braucht eine Einbettung in das regionale Gesundheitswesen und eine demokratische Legitimation durch die betroffene Bevölkerung. Es ist nicht einzusehen, weshalb der Bund dafür besser geeignet sein sollte als die Kantone.

Der Wunsch nach grossen und zentral gesteuerten Systemen ist unschweizerisch. Wir sind ein kleinräumiges Land, ein klassisches «bottom-up country» mit lebendigem Wettbewerb der Subsysteme. Die Gleichsetzung von Grösse und Effizienz hat keine reale Basis. Es gibt kleine und grosse Kantone mit hohen und mit tiefen Prämien, mit hoher und mit tiefer Angebotsdichte. Ein Auslandsvergleich zeigt ebenfalls keine Überlegenheit der zentralistischen Systeme, was sich gerade in der Pandemie wieder bestätigte.

Das Schweizer Gesundheitswesen sollte sich deshalb auf Basis der bestehenden Kompetenzordnung weiterentwickeln. In der Spitalplanung ist eine weitere Harmonisierung und Regionalisierung über die Gesundheitsdirektorenkonferenz anzustreben. Der Bund könnte ebenfalls zu einer Stärkung der Spitalplanung beitragen – namentlich mit einer effizienteren Rechtsprechung. Wir warten oft mehrere Jahre auf die Urteile des Bundesverwaltungsgerichts, bei welchem regelmässig gegen die Planungs- oder Tarifentscheide der Kantonsregierungen Beschwerde geführt wird.

Griffigere Handhabe benötigen wir sodann für die Angebotsentwicklung und die Leistungsfinanzierung im ambulanten Bereich. Hier sind mit der Umstellung auf eine einheitliche Finanzierung (Efas-Vorlage) sowie auf eine moderne Tariflandschaft wichtige Entwicklungen im Gang. Die Spitalplanungskompetenzen hingegen sollten bleiben, wo sie sind.

**Lukas Engelberger** ist Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und Präsident der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Alexander Kessler (kx.), Oliver Maksan (oma.), Fatma Keitani (kei.), Susann Kreuzmann (sk.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mjinszen (mij.), Meret Baumann (bam). **Tallinn:** Linda Koponen (lko.).

**Brüssel:** Daniel Steinwört (DSt.), Daniel Imwinkelried (imr.).

**Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.).

**Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (wsc.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** vakant. **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Mitz (mit.).

**Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claiuna (cl.), Barbara Klingbacher (bak.).

**NZZ Geschichte:** Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 SGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, [redaktion@nzz.ch](mailto:redaktion@nzz.ch), [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch).  
**Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, [leserbriefe@nzz.ch](mailto:leserbriefe@nzz.ch).

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, [verlag@nzz.ch](mailto:verlag@nzz.ch).

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, [service@nzz.ch](mailto:service@nzz.ch), [www.nzz.ch/faq](http://www.nzz.ch/faq).

**Inserate:** NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, [contact@nzzzone.ch](mailto:contact@nzzzone.ch), [www.nzzzone.ch](http://www.nzzzone.ch).

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

**PREISE ABONNEMENTE** (inkl. MWSt)

**NZZ Print & Digital:** 914 Fr. (12 Monate), 83 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 623 Fr. (12 Monate), 58 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 405 Fr. (12 Monate), 36 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 619 € (12 Monate), 56 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2024.**

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittleit.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG  
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler